

Gewebebanken – die Beteiligung der außeruniversitären Pathologie ist wichtig!

Aufgrund sowohl der Kompetenz in der Gewebetechnologie als auch der diagnostischen Expertise kann qualitativ hochwertiges Gewebebanking nur durch das Fach Pathologie betrieben werden; es stellt für unser Fach einen zentralen Kompetenz- und Aufgabenbereich mit großem Entwicklungspotenzial dar. Es sollte im ureigenen Interesse eines jeden Fachvertreters sein, unabhängig davon, ob er universitär oder nicht universitär arbeitet, den für die biomedizinische Forschung und die Positionierung unseres Faches entscheidenden Bereich des Bio-/Gewebebankings bestmöglich zu unterstützen. Forschungsbiobanken und somit Gewebebanken sind Plattformstrukturen, die dem Ziel dienen, Forschungsprojekte mit den unverzichtbaren Bioproben zu versorgen. Aufgrund ihrer Expertise und Technologien stellen sie einen wesentlichen Garant der „Good Scientific Practice“ dar. Forschungsgewebebanken sind heute an den großen akademischen Zentren angesiedelt und notwendigerweise in unterschiedlicher Form mit den Universitätspathologien verbunden. Sie stellen einen wichtigen Entwicklungsbereich und somit eine zentrale Aufgabe unseres Faches dar. Ihre forschungsorientierte Struktur und Ausrichtung unterscheidet sie von diagnostischen Archiven, wie sie in pathologischen Instituten und auch Praxen im Rahmen der Krankenversorgung vorgehalten werden. Dennoch gibt es Berührungspunkte und Übergänge zwischen diagnostischen Archiven und Forschungsbiobanken, und unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen und Perspektiven des Biobankings soll nachfolgend vor allem die Rolle der nicht universitären Pathologie beleuchtet werden.

Biobanking erlebt in der jüngsten Zeit international und national einen erheblichen Aufschwung. Bis in die Wissenschaftspolitik ist die Erkenntnis gereift, dass humanrelevante und insbesondere die inzwischen stark propagierte translationale Forschung ohne qualitativ hochwertige, gut charakterisierte und annotierte Gewebekollektive nicht möglich ist. Ohne qualitätsgesichertes Biobanking sind diese Kollektive weder existent noch zugänglich, das heißt, hier nimmt die Pathologie aufgrund ihrer Kompetenz in Gewebetechnologie und diagnostischen Expertise sowie als Sachwalter der Gewebe eine zentrale Rolle ein; umgekehrt ist es für die Position und Zukunft des Faches entscheidend, diese enorme Aufgabe verantwortungsvoll wahrzunehmen und auszufüllen. Wo liegt die Bedeutung der nicht universitären Pathologie für das Biobanking? Es zählt ja nicht zu ihren primären Aufgaben. Einige

namhafte Prosekturen beteiligen sich dennoch aktiv an Gewebebanking-Vorhaben, so zum Beispiel an der gemischt ausgerichteten Mamma-Ca-Bank PATH (www.stiftungpath.org) oder auch an einzelnen Aktivitäten des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK). In der überwiegenden Form ist die Beteiligung passiv, aber trotzdem wichtig, und sie greift meist auf die diagnostischen Archive der Einrichtungen zurück. Da mittlerweile die überwiegende Zahl der modernen wissenschaftlichen Untersuchungstechniken bis hin zum Deep Sequencing auch an unter weniger standardisiert gewonnenen und verarbeiteten in Formalin fixierten, in paraffin eingebetteten (FFPE) diagnostischen Gewebeproben zufriedenstellende Ergebnisse erzielt, hat sich die Bedeutung der diagnostischen Paraffinarchive enorm erhöht. Beispielfhaft sollen einige Möglichkeiten vorgestellt werden: Zum

Beispiel im Rahmen der onkologischen Spitzenzentren werden klinisch motivierte und charakterisierte Kollektive teils auch im Rahmen von Investigator-initiated Trials (IIT) erstellt, die durch das zugehörige Tumorgewebe enorm an Aussagekraft gewinnen. Da ein Teil der Gewebeentnahmen extrauniversitär erfolgt sind, werden sich die Zentren zur Durchführung der Untersuchungen an die entsprechenden Pathologien mit der Bitte um Übersendung des Blockmaterials wenden. Ähnlich kann die Situation bei industriegesponserten Studien sein, bei denen nicht selten die Teilnahme des Patienten an der Studie an die Verfügbarkeit der Gewebe gebunden sein kann. Nicht selten ist damit die Bitte verbunden, das Gewebe für weitere Untersuchungen zurückhalten zu können.

Besonders hervorzuheben sind Gewebeanforderungen im Rahmen großer, populationsbasierter, epidemiologischer Studien; das bekannteste Beispiel ist die kürzlich gestartete Nationale Kohorte. Im Rahmen der Nachverfolgung der Teilnehmer werden auch auftretende Tumorerkrankungen erfasst, sodass im Laufe der Zeit für die häufigen Tumorerkrankungen große Kollektive entstehen, die nicht nur prospektiv und wenig gebiast sind, sondern auch eine enorme Informationsdichte (zum Beispiel prädisponierende Faktoren, Risikoverhalten) besitzen, die bei klinischen Kollektiven nicht zu erreichen ist. Die besondere Bedeutung der hierbei durch Anforderung bei allen betroffenen Pathologien erstellten Kollektive ist offensichtlich; der Unterstützung entsprechender Anforderungen kommt daher besondere Bedeutung zu.

Es ist sicher aus Gründen der Identifikation mit dem Fach und seinen Aufgaben zu hoffen, dass auch außerhalb der Universitätsklinik eine hohe Bereitschaft zur Unterstützung gewebebasierter Forschung besteht, zumal es eine Besonderheit unseres Faches ist, dass die ganz überwiegende Mehrheit der Pathologen ihren Weg über die Universitätspathologien genommen hat und aufgrund der hohen Habilitationsrate viele auch langjährig aktiv und erfolgreich Forschung betrieben haben oder auch immer noch betreiben.

Kontakt

Dr. med. Esther Herpel

Leiterin der Gewebebank des NCT Heidelberg

esther.herpel@med.uni-heidelberg.de



Prof. Dr. med. Peter Schirmacher

Ärztlicher Direktor

Pathologisches Institut der Universitätsklinik,

Allg. Pathologie und Neuropathologie, Heidelberg

peter.schirmacher@med.uni-heidelberg.de



Genauso wichtig ist es aber auch, dass alle am Gewebebanking Beteiligten und damit auch die extra-universitären Pathologien in die Lage versetzt werden, ihren Beitrag zum Gewebebanking bzw. zur Zusammenstellung forschungsrelevanter Kollektive leisten zu können. Die Expertengruppe der Deutschen Gesellschaft für Pathologie unter Leitung von Prof. Dr. Christoph C. Röcken (Kiel) erarbeitete die formalen Grundlagen für alle Beteiligten; die Publikation der Empfehlungen erfolgte im Juli 2013. Diese Stellungnahme bietet Anleitungen zum Umgang mit Gewebeanforderungen für Forschungszwecke, die sich einfach auf die konkrete Situation beziehen lassen. Einmal umgesetzt werden sich die Anleitungen im Verlauf auch neuen Anforderungen anpassen lassen.

Kernpunkte waren die Prüfung von Anforderungen auf ihre Korrektheit, ethisch-rechtliche Rahmenbedingungen und als wesentlicher Punkt die Aufwandsentschädigung für erbrachte Leistungen. Hierbei wurde auch berücksichtigt, ob es sich um ein aus Mitteln der Allgemeinheit gefördertes Forschungsvorhaben oder eine industriell gesponserte Studie handelt. ■

Anzeige

Ki67 Auswertung automatisch

- ✓ Kompatibel mit jeder Mikroskopkamera
- ✓ Vollautomatische Erkennung und Zählung der Zellkerne
- ✓ Unterscheidung von nicht-Tumor, positiv und negativ
- ✓ Ergebnisbericht als Bilddatei sofort nutzbar



Seit 9 Jahren Digitale Pathologie für Sie

Herr Saeger steht Ihnen gerne für weitere Fragen zur Verfügung:

kai.saeger@vmscope.de oder 030-450536188

VMscope GmbH, Charitéplatz 1, 10117 Berlin. www.vmscope.de

